

Erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend und wird am Abend vorher ausgegeben und versendet. Vierteljahrspreis 1 Mark 20 Pfennige ausschließlich Post- und Postgebühren. Bestellungen werden in unserer Expedition, von den Voten, sowie allen Postanstalten angenommen.

Wochenblatt

Inserate werden mit 10 Pfennigen für die 4-spaltige Korpuszeile berechnet und bis mittags 12 Uhr des dem Tage des Erscheinens vorhergehenden Tages angenommen. Für Nachweis und Offerten-Aannahme 10 Pfennige Extragebühr. Fernsprech-Anschluß Nr. 12.

für Zschopau und Umgegend.



Amtsbblatt

für die königliche Amtshauptmannschaft Zschopau, sowie für das königliche Amtsgericht und den Stadtrat zu Zschopau.

Nr. 117.

Donnerstag, den 4. Oktober 1906.

74. Jahrgang.

Die königlich sächsische Regierung hat mit den Regierungen von Preußen — ausgenommen für die Hohenzollernschen Lande — Sachsen-Weimar, Oldenburg, Braunschweig, Sachsen-Meiningen, Sachsen-Altenburg, Sachsen-Coburg-Gotha, Anhalt, Schwarzburg-Rudolstadt, Schwarzburg-Sondershausen, Waldeck, Meuß a. L., Meuß j. L., Schaumburg-Lippe, Lippe, Hamburg, Lübeck und Bremen eine Vereinbarung getroffen, daß alles Fleisch von Schweinen, das innerhalb des Gebietes der beteiligten Staaten in Verkehr kommt und aus einem dieser Staaten stammt, als auf Trichinen untersucht angesehen wird, weil in allen Vertragsstaaten die Untersuchung nach im wesentlichen gleichen Grundrissen vorgeschrieben ist.

Für den in § 31 Abs. 1 der sächsischen Verordnung zur Ausführung der Schlachtvieh- und Fleischbeschau-Gesetze vom 27. Januar 1903 zugelassenen Nachweis, daß das Fleisch bereits amtlich auf Trichinen untersucht worden ist, genügt mithin die Feststellung, daß das Fleisch aus einem der Vertragsstaaten stammt.

Der Nachweis des Herkunftsortes wird a) bei Bahn- und Postsendungen ausreichend durch das Begleitpapier der Sendung (Frachtbrief, Postpaketadresse), b) wenn das Fleisch von Personen mitgeführt wird, durch den Nachweis von deren Herkunftsort geführt.

Ebenso sind amtliche Zeugnisse, die die Herkunft des Fleisches ausreichend nachweisen, als genügend anzusehen.

Die Untersuchung des in das Gebiet der Vertragsstaaten eingeführten Fleisches hat an dem Orte zu erfolgen, an dem zuerst die Möglichkeit besteht, das Fleisch in Verkehr zu bringen. Erfolgt hiernach eine Weiterführung innerhalb des Vertragsgebietes, so ist es weiterhin gleich Fleisch aus einem der Vertragsstaaten zu behandeln.

Für Schweinefleisch, das aus einem an der Vereinbarung nicht beteiligten Bundesstaate oder den Hohenzollernschen Landen stammt, oder bei dem der Nachweis der Herkunft aus einem der Vertragsstaaten nicht mit der genügenden Sicherheit geführt erscheint, oder sonst der Verdacht vorliegt, daß es nach der Einfuhr in das Vertragsgebiet noch nicht der Trichinenschau unterlegen hat, ist nach wie vor ein ausdrücklicher Nachweis für die erfolgte Trichinenschau zu fordern oder das Fleisch in Sachsen zu untersuchen.

Diese Vereinbarung tritt am 1. Dezember dieses Jahres in Kraft. Orts-Gesetze und Regulative der Gemeinden über die Trichinenschau sind hiermit in Einklang zu bringen.

Dresden, am 26. September 1906.

Ministerium des Innern.

Ergänzungssteuerpflichtige

können beantragen, statt von der Einschätzungskommission von der Ergänzungssteuerkommission veranlagt zu werden. Dieser Antrag ist bis zum 1. November bei der Bezirkssteuereinnahme schriftlich anzubringen, muß die Erklärung des Beitragspflichtigen enthalten, daß er bereit sei, mindestens 40 Mark Ergänzungssteuer zu entrichten, und soll mit genauer Angabe des Wohnortes und der Wohnung (Straße

und Hausnummer oder Brandkatasternummer) des Antragstellers versehen sein. Der Antrag gilt nur für die nächstfolgende Einschätzung.

Königliche Bezirkssteuereinnahme.

Die Besitzer und Züchter von Obstbäumen werden erneut auf die großen Gefahren aufmerksam gemacht, welche den Obstbäumen durch das Auftreten der **Blutlaus** entstehen.

Besonders im März und Oktober ist es notwendig, alle Obstbäume einer eingehenden Untersuchung zu unterziehen und die geeigneten Vertilgungsmittel anzuwenden. Eine Beschreibung der Blutlaus und das Vertilgungsverfahren kann auf hiesigem Rathause eingesehen werden. Da eine zweckentsprechende Vertilgung dieses schädlichen Insektes nur durch ein allgemeines Vorgehen zu erreichen ist, erhalten alle Besitzer von Obstbäumen z. die Anweisung, die hiernach nötigen Vorkehrungen zu treffen.

Zu widerhandlungen werden mit Geldstrafe bis zu 60 Mk. oder entsprechender Haftstrafe geahndet.

Zschopau, am 2. Oktober 1906.

Der Stadtrat.

J. B.: Moritz Drechsler.

Das 12., 13. und 14. Stück des diesjährigen Gesetz- und Verordnungsblattes, sowie die Nummern 40 bis 43 des diesjährigen Reichsgesetzblattes sind eingegangen und liegen 14 Tage lang im hiesigen Rathause, Zimmer Nr. 3, zu jedermanns Einsicht aus.

Der Inhalt derselben ist im Rathause aus dem Anschlag an der Tafel für amtliche Bekanntmachungen zu ersehen.

Zschopau, den 3. Oktober 1906.

Der Stadtrat.

J. B.: Moritz Drechsler.

Die Leitung von Fuhrwerken in der Nähe von Eisenbahnen betreffend.

Die in der Nähe der Eisenbahn, vor allen Dingen bei Schienenübergängen für jeden Wagenführer so notwendige Vorsicht wird leider nur zu oft außer acht gelassen, und es werden dadurch nicht selten Unglücksfälle herbeigeführt.

Wir weisen deshalb hierdurch wiederholt darauf hin, daß Geschirrführer für in der Nähe von Eisenbahnen, namentlich von Schienenübergängen begangene Zuwiderhandlungen — abgesehen von etwaiger strafrechtlicher Verantwortlichkeit nach § 316 des Reichsstrafgesetzbuchs, sowie abgesehen von der Verbindlichkeit zum Ersatz aller infolge von Verletzung von Personen oder Beschädigung von Tieren und Sachen entstehenden Schäden auch strengste polizeiliche Bestrafung, in der Regel mit Haft, zu gewärtigen haben.

Zschopau, am 2. Oktober 1906.

Der Stadtrat.

J. B.: Moritz Drechsler.

Aus Sachsen.

Zschopau, den 3. Oktober 1906.

Das Ministerium des Innern veröffentlichte ferner die Berichte über den Besuch sächsischer Arbeiter in der Ständigen Ausstellung für Arbeiterwohlthätigkeit in Charlottenburg im Jahre 1904. U. a. schreibt ein Drechsler und Holzbildhauer: „... In Arbeiterkreisen geht man oft scharfe Klassenunterschiede, nicht genügende Berücksichtigung der arbeitenden Bevölkerung zc. Während unserer Reise haben sich diese oft fanatisch verfolgten Ansichten als haltlos erwiesen. Für mich war es eine große innere Befriedigung, aus neue Erfahrungen zu haben, daß der anständige Arbeiter der Fürsorge und des Wohlwollens der Regierung sich stets erfreuen kann.“ In einem anderen Bericht heißt es: „... Es wäre nur zu wünschen, daß dies auch vom Arbeiterstand anerkannt und die bürgerliche Hand nicht immer wieder zurückgestoßen würde.“ Ein dritter Bericht schließt: „Es sind von den deutschen Regierungen Anstalten getroffen worden zur Erhaltung des Arbeiterstandes, welche ein großartiges Wohlwollen der Bundesstaaten in sich bergen.“

Sonnabend nachmittag gegen 5 Uhr wurde im Saale des Europäischen Hofes in Wittweida die diesjährige Vertreterversammlung des sächsischen Lehrervereins durch den Vorsitzenden, Herrn Oberlehrer Leuschke-Dresden, eröffnet. Der Jahresbericht wurde genehmigt. Der Kostenbericht wies nach dem Stande vom 4. September 1906 folgende Vermögensbestände auf: Hauptkassa 10130,65 Mk., Dittes-Stiftung 30737,67 Mk., Kasse für Hospitalkosten 24643,99 Mk. Der Vorkassenschlag für das Verwaltungsjahr 1906/07 läuft mit 26585,70 Mk. Bedarf und 30130,65 Mk. Deckungsmitteln aus, darunter 19500 Mk. Steuerbeiträge von 13000 Mitgliedern. Für verschiedene Stiftungen und Einrichtungen des Vereins wurden Beihilfen bewilligt. Der Vorstand schlug dazu vor 1500 Mk. für die Dittes-Stiftung, 5000 Mk. für Hospitalkosten, 800 Mk. für die Comenius-Stiftung, 1500 Mk. für die akademischen Ferienkurse, 800 Mk. für das Schulmuseum, sowie kleinere Entschädigungen an die Vorsitzenden der verschiedenen Kommissionen. Aus den Berichten der Kom-

missionen ist zu erwähnen, daß der Hospitalkassenschuß künftig auf die Radelarbeit- oder Kochunterricht erteilenden Familienangehörigen der Vereinsmitglieder ausgedehnt wird. Die Landesmissionskommission zur Unterstützung einjährig-freiwillig dienender Lehrer sagt, daß die Zahl der freiwillig dienenden Lehrer in Sachsen nicht recht wachsen will; 1900: 17,6 Proz., 1902: 24,9, 1903: 31,4, 1904: 27,5, 1905: 24,4 Proz. Die Kommission für akademische Ferienkurse sagt über den Rückgang der Teilnehmerzahl. Der Hauptgrund liegt wohl darin, daß die Kurse in die Hauptferienzeit gelegt werden müssen. Vom Sechsmittelklassenschuß des sächsischen Lehrervereins wurden über das vor zwei Jahren begründete Schulmuseum Sektionen aufgestellt, die die Zustimmung des Vereins gefunden haben. Darnach ist das Schulmuseum Eigentum des sächsischen Lehrervereins. Selbständige Abteilungen des sächsischen Lehrervereins bestehen zurzeit acht. Der Landesverein Sachsen für Naturkunde zählt in 68 Bezirksvereinen 2660 Mitglieder und außerdem 125 Einzelmitglieder, in Summa 2785. Der Krankenunterstützungsverein sächsischer Lehrer zählte am 31. März am Schlusse seines 55. Geschäftsjahres 5112 Mitglieder. Es erfolgten 1848 Neuanmeldungen. 144 Mitglieder verlor der Verein durch Tod, Austritt und Ausschuß. Am Unterstützungen wurden auf 1889 Krankenberichte 43061,03 Mark gewährt. Die Gesamteinnahmen des Vereins beliefen sich auf 100789,84 Mark, die Ausgaben auf 96405,13 Mark. Das Vereinsvermögen lautete am 31. März dieses Jahres auf 44987,33 Mk.

Gestern vormittag 10 Uhr wurde in Dresden die Tagung der achten evangelisch-lutherischen Landesynode durch den Staatsminister von Schlesien mit einer bedeutungsvollen Ansprache eröffnet. In dieser sagte er u. a.: Wir leben in einer ernsten Zeit; die Anhänger der Antisozialpartei bekämpfen die christliche Kirche auf das erbitterteste, in wissenschaftlichen Kreisen wird heiß gestritten über die Ergebnisse der historischen Forschungen, in der neuen Kunst und Dichtung wachsen die irreligiösen Stoffe und Probleme; Sitten und Gemeinshafte glauben den religiösen Sinn neu beleben zu müssen, — kurzum Zweifel und Streit überall. Unser Volk steht gottlob den religiösen Fragen durchaus nicht fremd und

küßl gegenüber. Trotz der großen politischen und wirtschaftlichen Kämpfe der Gegenwart um Recht und Macht hat das Gemütsleben unseres Volkes das Bedürfnis, in einem beschreibenden vernehmenden Verhältnis zu Gott stehen. Von den berufenen Vertretern unserer lieben evangelisch-lutherischen Landeskirche aber erwartet es nicht nur Fürsorge für die äußeren Einrichtungen, sondern auch eine klare Stellung in den Fragen, die das innere Leben der Kirche berühren. Es erwartet Belehrung, Anregung, Hilfe in dem Kampfe um die ewigen Wahrheiten des Christentums, der gegen die Feinde der Kirche mit Entschiedenheit und Kraft, gegen die Andersgläubigen und Schwachen mit Liebe und Rücksicht geführt werden muß. Zum Verzagen liegt kein Grund vor. Das Evangelium hat sich trotz allen Wandels der Zeiten in allen Anschauungen stets als eine erhellende und verjüngende Kraft im Leben des einzelnen und der Völker erwiesen und wird sich als solches weiter erweisen. An der Unterstützung des Kirchenregiments soll es Ihnen nicht fehlen.

Die königlich sächsische Regierung hat mit den Regierungen von Preußen — ausgenommen für die Hohenzollernschen Lande — Sachsen-Weimar, Oldenburg, Braunschweig, Sachsen-Meiningen, Sachsen-Altenburg, Sachsen-Coburg-Gotha, Anhalt, Schwarzburg-Rudolstadt, Schwarzburg-Sondershausen, Waldeck, Meuß a. L., Meuß j. L., Schaumburg-Lippe, Lippe, Hamburg, Lübeck und Bremen eine Vereinbarung getroffen, daß das Fleisch von Schweinen, das innerhalb des Gebietes der beteiligten Staaten in Verkehr kommt und aus einem dieser Staaten stammt, als auf Trichinen untersucht angesehen wird, weil in allen Vertragsstaaten die Untersuchung nach im wesentlichen gleichen Grundrissen vorgeschrieben ist. Siehe auch die Bekanntmachung im amtlichen Teile dieser Nummer.

Die Zunahme der Einwohnerzahl von Chemnitz und die damit verknüpfte Steigerung der schulpflichtigen Kinder zwingen die Stadt abermals zur Erbauung weiterer größerer Bezirkschulen. Mit einem Kostenaufwande von rund 1 Mill. Mark soll auf dem Androschplatz zunächst eine Doppelbezirkschule erbaut werden. In der letzten Sitzung bewilligte der Rat nun die 959554 Mk. betragenden Baukosten, die sich zusammensetzen aus 859580 Mk. für Gebäude, 88100 Mk. für innere

Ausstattung und 17074 M. für Straßenbau- und Hochbetrag-

In Chemnitz wurde gestern an der Gabelung der

Zahlreiche gefälschte neue Zwanzigmarkcheine sind der

Am Sonntag, den 30. v. M., abends in der 9 Stunde

Bei der ersten Ziehung der Zwickauer Ausstellungs-

Stadtschulrat Professor Dr. Lyon in Dresden, der

An der Universität in Leipzig ist ein Seminar für

Die Stadt Leipzig hat das Gerhardsche Haus in

Die sächsischen Turnlehrer hielten in Riesa ihre 23.

(Weitere Nachrichten aus Sachsen siehe Beilage.)

Tagesgeschichte.

Deutsches Reich.

In politischen Kreisen nimmt man an, daß der Reichs-

lich unverändert vorgelegt werden, desgleichen die Forderung

Eine unbefangene Würdigung Luthers durch Katholiken

Eine wohlverdiente Rüge ist dem Oberpostinspektor im

Unter der Spitzmarke Eine römische Provokation gegen

Der Tarif-Ausschuß der deutschen Buchdrucker hat

und nur Sonnabends bez. am Samstag um eine halbe Stunde

Aus politischen Gründen wurde der Eisenacher Schützen-

Die Delegierten der christlichen Gewerkschaften Deutsch-

Die Posenen Polizei beschlagnahmte bei dem angesehenen

Scheimer Rat Koppel und sein Bruder stifteten ihrer

Am Sonntag landeten in Essen nach der Rheinisch-West-

Die amtlichen Braunschweigischen Anzeigen" erklären

Um der Fleischsteuerung abzuwehren, hat eine Anzahl

Nachdem in letzter Zeit massenhaft russisch-litauische

Oesterreich-Ungarn.

Die deutsch-österreichische Ausstellung in Reichenberg i. B.,

Der Tagesbefehl des österreichischen Admirals Montecucoli,

Frankreich.

Der „D.A.“ berichtet aus Paris: Sowohl in der

„Libre Parole“ veröffentlicht einen Artikel Drumonts,

abrig. so miß Unterst Konflikt

brennt, der am 475 de Preise und B halten

einem zwischen erklärt eines R Dasfelb deutsche werde se und D aber zu selten A politisch

der Kor florben.

maligne Bicont zurückzu des St gestorbe

die Kl folgen. in guter früher

Winfth sich sehr heilen. kundigte

bepelche Peterth. Aus mi habe sic gemeiner Scherch wies un des dor schieden die Wol

Personen durchau Politisi bringen. und die

Kirche di zertilmt schädigt. gebrung

erte, in ein Auf possierte. entkam

den legt Hauptqu und der im Kontroll von der eine Bm der Cn geworbe

national sie Reet relchbar waltung Pringen und die

Dffiziere von jed Schupm konsulu Kundgeb Auffän zum 24 zu zleh mßten.

amerikan Handl einen B des Ko hatte.

daß ein hohe G bekräft

Präsident

überig. Da England aber nicht genügend Landtruppen besäße, so mußte es sich an Frankreich wenden, um dessen Truppen zur Unterstützung zu erhalten. Unter diesen Umständen würde der Konflikt in den Vogezen zum Austrag kommen.

Italien.

Die Preis-Verteilung der Mailänder Ausstellung ist beendet, doch werden noch einige Tage bis zur Veröffentlichung der amtlichen Listen der Ausgezeichneten vergehen. Auf die 475 deutschen Aussteller sind 485 Preise, darunter 171 große Preise gefallen. Sämtliche deutsche Aussteller in der Lokomotiv- und Wagon-Abteilung haben, wie verlautet, große Preise erhalten.

„Diornale d'Italia“ veröffentlicht ein Interview mit einem Admiral der italienischen Flotte über die Beziehungen zwischen Italien und Oesterreich. Der Admiral soll hierbei erklärt haben, daß man in politischen Kreisen die Eventualität eines Krieges mit Oesterreich als nicht ausgeschlossen betrachtet. Dasselbe Blatt veröffentlicht ein zweites Interview mit einem deutschen Diplomaten, welcher angeblich erklärte, Deutschland werde sein möglichstes tun, um die Differenzen zwischen Italien und Oesterreich auf glüklichem Wege beizulegen. Sollte es aber zu einem Konflikt kommen, so werde Deutschland auf Seiten Oesterreichs stehen. Beide Veröffentlichungen erregen in politischen Kreisen großes Aufsehen.

Der Marquis Visconti Venosta, welcher Italien auf der Konferenz von Algieras vertreten hat, ist am Montag gestorben.

Die auswärts verbreitete Meldung vom Tode des ehemaligen italienischen Ministers des Auswärtigen Marquis Visconti Venosta ist unrichtig und offenbar auf die Tatsache zurückzuführen, daß Montag abend in Mailand der Bruder des Staatsmannes, der Schriftsteller Gino Visconti Venosta, gestorben ist.

Rußland.

Eine dem Zarenhof nahestehende Persönlichkeit erklärte, die Rückkehr der Zarenfamilie werde Ende dieser Woche erfolgen. Der Zar befinde sich bei vollkommener Gesundheit und in guter Stimmung. Eine Reise nach dem Auslande, von der früher berichtet wurde, sei nicht geplant.

Der Gesundheitszustand der bei dem Attentate auf den Ministerpräsidenten Stolypin verwundeten Kinder von ihm hat sich sehr gebessert. Die Wunden der Tochter beginnen zu verheilen. Der Sohn kann bereits wieder gehen. Die Zarin erkundigte sich nach dem Befinden der Kinder.

Der Petersburger Korrespondent der „Röln. Zig.“ befehlert seinem Blatte, daß die öffentliche Unsicherheit in Petersburg und Moskau in schreckenerregender Weise zunehme. Aus militärischen Kreisen erzählt der Korrespondent, der Zar habe sich sehr ungehalten über die bedrückende Zunahme der gemeinen Verbrechen geäußert, wobei er die Umgehung auf die Sicherheit und die geordneten Verhältnisse in Finnland hinwies und das höchste Maß über die administrativen Fähigkeiten des dortigen Generalgouverneurs aussprach. In den verschiedensten Stadtteilen Petersburgs verpflichtete die Polizei die Wohnungsinhaber schriftlich, nach 6 Uhr abends unbekannt Personen nicht mehr zu öffnen. Die Polizei ist übrigens durchaus nachlässig. In zahlreichen Fällen verließen die Polizisten nachts ihren Posten, um sich selbst in Sicherheit zu bringen. Auch über Mga soll die Militärdiktatur verhängt und die Stadtbezirke Disziplinen unterstellt werden.

In Reval wurden in der lutherischen ephischen Kirche die Sommerübungen erbrochen, die Altarkreuze und Leuchter zertrümmert, die Kirchenbücher zerrissen und die Teppiche beschädigt. Die Eindringlinge sind durch ein glühendes Fenster eingedrungen.

Auf den Verwalter der Niederlage der Botomer Nobelwerke, Jager, der zugleich schwedischer Vizekonsul ist, wurde ein Anschlag ausgeführt, als er in einem Wagen eine Vorstadt passierte. Der Vizekonsul wurde tödlich verletzt. Die Mörder entkamen. Jager ist bereits im Hospital verstorben.

Kreta.

Die bewaffneten Ansammlungen haben auf Kreta in den letzten Tagen zugenommen, und von Kombo, einem der Hauptquartiere der Aufständischen, wurde den Generalkonsuln und der Nationalversammlung ein Volksbeschuß übermittelt, der im wesentlichen besagt: „Da die Union verweigert wird, Kontrollmaßregeln über Kreta verhängt werden und die Insel von der griechischen Dynastie und dem Prinzen Georg, der eine Würdigung der Union ist, getrennt wird, richten wir in der Erwägung, daß wir der nationalen Wiedergeburt würdig geworden sind und daß die Entfernung des Prinzen das Land national schädigen wird, an die Schutzmächte die Bitte, daß sie Kreta mit Griechenland vereinigen. Falls dies nicht erreichbar wäre, müßten die Schutzmächte dem Lande die Verwaltung seiner inneren Angelegenheiten anheimgeben, den Prinzen Georg in seiner Position als Oberkommissar belassen und die Wehrkraft des Landes unter die Leitung griechischer Offiziere stellen. Wir erklären, daß jede andere Lösung und von jeder Verpflichtung entbindet, die Entschlüsse der Schutzmächte anzunehmen und zu respektieren.“ Die Generalkonsuln der Schutzmächte erklären unter dem Eindruck dieser Kundgebung am 21. September eine Proklamation, in der die Aufständischen aufgefordert werden, innerhalb drei Tagen (bis zum 24. September) die Waffen niederzulegen und nach Hause zu ziehen, widrigenfalls Zwangsmaßregeln ergriffen werden müßten.

Morokko.

Der französische Konsul ist nach Fez abgereist. Der amerikanische Konsul hat energisch Protest erhoben gegen die Handlungsweise des Raib El Ksar, der gegen eine Summe einen Soldaten entlassen ließ, der den Sohn eines dem Schutze des Konsuls unterstellter morokkanischen Untertanen bedrängt hatte. Der amerikanische Konsul hat die Forderung gestellt, daß eine Abteilung Reiter den Raib nach Fez dringe, daß eine hohe Entschädigungssumme gezahlt werde, sowie daß der Raib bestraft werde.

Aus Tanger, 24. September, wird geschrieben: Mit dem Präsidenten, dieser Hauptursache der Anarchie in Morokko, sowie

man davon in dem Stad-el-Maghzen, das heißt in dem wirklich dem Sultan unterworfenen Lande, wozu das Rif- und selbst das Anshera-Gebiet nicht gehört, reden kann, geht es mehr und mehr zu Ende. Jetzt hat ihn auch sein Generalkommandeur, Herr Delbrel, verlassen, nachdem er vier Jahre lang Hoffnung und Stolz, Niedergeschlagenheit und Angst mit ihm geteilt hat. „Aus Gründen der allgemeinen Politik und persönlicher Art“, so sagt er in seinem Entlassungsgesuch an Kogi, und „weil dieser des Programms, das er sich vorgezeichnet, überschritten habe.“ Die W'holla des Rif rückt indessen, ohne Widerstand zu finden, immer weiter vor und wird demnächst in Udsho eintriften, die bisher treuen Araber besitzenden oder sagen offen ab, und der falsche Ruky Mohammed wird daran denken müssen, seinen Kopf in Sicherheit zu bringen.

Deutsch-Afrika.

Neuerer Zeit treffen Meldungen des Gouverneurs von Ostafrika ein, worin die Unterwerfung von Hauptlingen und Stämmen des südlichen Teiles des Schutzgebietes gemeldet wird. Die neueste Meldung betrifft die Unschildmachung des Hauptaufwieglers der Unguru und die Gefangennahme seines Sohnes, auch wurde die Zauberin Bilerela gefangen. Daraus gewinnt die Hoffnung an Boden, daß der vorausgesetzte Kleinkrieg auf ein weiteres volles Jahr sich nicht erstreckt und daß man den Zustand vollkommen in gemeinsamer Zeit unterbrückt. Die Gefangennahme der Zauberin ist kennzeichnend, die Eingeborenen haben sie nicht mehr bewacht, ihre Künste sind wertlos. Sie haben erkannt, daß der Zauber sie nicht unterwundbar macht gegenüber den Bewehren der Schutztruppe, im Gegenteil sind trotz der Zaubermittel viele von ihnen gefallen. Diese Erkenntnis hat am meisten zur Unterwerfung der Leute beigetragen. Sie lassen ihre Führer im Stiche; so steht die Verurteilung des Landes bald in sicherer Aussicht.

Ägypten.

Dem „Daily Express“ wird aus Kairo telegraphiert, der höchstkommandierende General der englischen Besatzungstruppen in Ägypten habe Befehl erteilt, daß drei Kompanien Infanterie und eine Schwadron Kavallerie sich ununterbrochen dienst-erweit halten sollen. Soldaten schlafen in Uniformen, mit den Bewehren an ihrer Seite, und erhielten je 250 Patronen. Man glaubt, die Behörden hätten Meldungen erhalten, die auf einen Ausbruch des mohammedanischen Fanatismus deuten.

Kuba.

„Daily Chronicle“ meldet aus Havana: Laits Verfahren erregt sich außerordentlicher Sympathie. Wo Laits sich zeigt, wird ihm zugehört: „Hoch der Gouverneur! Hoch die Amerikaner!“ Er wohnt im Präsidentenschloße, vor dem sich häufig Volksmengen ansammeln, die ihm Huldigungen darbringen. Offenbar wird das amerikanische Einschreiten auf wenig Widerstand stoßen. Die Aufständischen in der Provinz Havana sind höchst erregt über diese Einmischung und betonen den Zweck des Aufstandes als erfüllt. Sie erklären sich bereit, die Waffen niederzulegen. Laits wird nicht in Havana bleiben. Er hat veranlaßt, daß Beckmann Winthrop, der jetzige Gouverneur von Portorico, sein Nachfolger wird.

Staatssekretär Root und Präsident Roosevelt sind nach Washington zurückgekehrt. Es ist zu erwarten, daß das ganze Expeditionskorps von 6000 Mann an einem Tage eingeschifft wird.

Präsident Palma verabschiedete sich am Sonntag vom diplomatischen Korps. 350 Seesoldaten wurden mit der Bahn nach Cienfuegos abgehandelt, weniger um augenblicklichen Anrufen entgegenzutreten, als einen beruhigenden Einfluß auszuüben, da an einigen Orten die Stimmung zwischen den Regierungsfreiwilligen und den Aufständigen gereizt ist. Die erste Entwaffnungskommission brach am Sonntag nach den Rebellenlagern in der Nachbarschaft von Puerto Prinzipe auf, andere suchen am Montag in einem Sonderzuge nach der Provinz Santa Clara ab. Man zweifelt nicht daran, daß die Rebellenstreitkräfte sich unverzüglich zerstreuen werden. Die Entwaffnung der Regierungsfreiwilligen hat bereits begonnen.

China.

Die „Röln. Volksztg.“ veröffentlicht briefliche Mitteilungen aus Süd-Schantung, in denen berichtet wird, daß in China eine schwere Katastrophe bevorstehe. Die Wirren von 1900 dürften gegen die bevorstehenden Anruhen ein Kinderpiel sein. Im Volke herrsche eine eigenartige Anruhe. In Schantung hat eine regelrechte Rebellion eingesetzt. In Tianschoufu stehen 20 000 Räuber unter Waffen. Die begüterten Leute flüchten in die Städte, nachdem die Dörfer ausgeraubt worden sind. Mehrfach kam es zu regelrechten Schlachten zwischen Soldaten und Räubern, wobei die letzteren Sieger blieben. In der Zuschrift an das obige Blatt wird die hochbedenkliche Zurückziehung der europäischen Truppen als außerordentlich bedenklich hingestellt.

Vermischtes.

* Ein Ztyll im Kaiserhof zu Mannheim. Ein Beser der „Veip. N. N.“, der sich vorige Woche im Kaiserhof in Mannheim aufhielt, schreibt von dort: Die größten Höhen der Sozialdemokratie, sie sitzen vor mir und — souperen. Es schmeckt ihnen, wie es scheint, sehr gut. Auf dem Sofa in der Mitte: August der Große. . . ist Raikskotelette mit Erbsen und trinkt Tee dazu. Er ist sehr schnell. Links von ihm Präsident Singer, er tutter ohne Unterlaß seit einer halben Stunde. Rechts von Obel ist Frau Kautsky, hantiert mit Messer und Gabel sehr vornehm und serviert nebenbei August den Tee, den er mit Schagen trinkt. Neben Paul dem Dicken sitzt der Dauereidner Stadthagen, der der kühnen Rosa heute morgen einen Begrüßungskuß gab, und sie auch heute abend wieder mit einem Rosenstrauß beglückte, und löstet bedächtig seine Suppe. Daneben sitzt ein Schweigamer, goldbebrillter Herr, den ich nicht kenne. Er geht lahm. Dann folgt Rosa Luxemburg (sieht sehr milgenommen aus und hat den Kopf auf die Schulter der Frau Kautsky gelegt), dann Klara Zetkin, die fortwährend redet, Wolkenbuh und andere mehr. Das alles sitzt „sutternd“ im Speisesaal und an den Wänden hängen, zum Teil in Lebensgröße, die Bilder vom Kaiser, der Kaiserin, dem

Kronprinzen nebst Gattin, dem Großherzog, von Bismarck und Wolke. Stimmungsvoll. Selbst ein wirklicher aktiver Major sitzt still im Saale, souperiert und liest seine Zeitung. Pannsch raucht abseits eine Zigarre. 18 Sozialistenhäupter wohnen im Hotel, und ich muß deswegen im Badezimmer schlafen, in dem letzte Nacht eine schöne Russin, die auch auf dem Parteltage nicht fehlen wollte, träumte. Hoffentlich liegt keine Bombe unter dem Kopfkissen.*

* Das Schaffberg-Hotel bei Salzburg ist Sonntag abend, wie schon kurz gemeldet, vollständig abgebrannt. Menschen sind nicht verunglückt. Der Brand war angeblich durch Kurzschluss der elektrischen Leitung entstanden. Der Brand war von den Tafelationen aus sichtbar. Der 1780 m hohe Schaffberg ist bekanntlich einer der besuchtesten Punkte des Salzammergutes. Das Hotel, das dem Brande zum Opfer fiel, stand an der Spitze des Berges, war auch im Winter bewohnt, umfaßte eine meteorologische Station und enthielt 80 Betten.

* Durch das Umstürzen eines elektrischen Bahnwagens wurden auf der Strecke zwischen New York und Ponkers 6 Personen getötet und 15 verletzt. Der Wagen sauste den steilen Hügel hinunter, weil die Bremsen versagte, und stürzte am Fuße des Hügelis um. Der Wagen war mit Frauen und Kindern dicht besetzt. Die Schreckensszenen, die sich abspielten bis ärztliche Hilfe ankam, waren fürchterlich.

Telegramme und letzte Nachrichten.

8. Oktober 1906.

Pofen. In den letzten Tagen sind zahlreiche polnische Protestversammlungen in Hohenfals, Kofien und anderen Städten, in denen gegen die Einführung des deutschen Religionsunterrichts Einspruch erhoben werden sollte, polizeilich aufgelöst worden.

Wilhelmshaven. In Nordensham stürzte der Bier des Fischereihafens infolge eines Erdstoches ins Wasser, wodurch der Hafeneingang zum größten Teile versperert wurde.

Prag. Die Handelskammer sah einstimmig den Beschluß, im Jahre 1908 aus Anlaß des 60jährigen Regierungsjubiläum des Kaisers Franz Joseph eine Industrie- und Gewerbeausstellung des Proger Handelskammerbezirk zu veranstalten.

Wien. Die „Neue Freie Presse“ meldet: Generalkommandeur Graf Beck hat vor einigen Tagen dem Kaiser sein Entlassungsgesuch überreicht, das auch genehmigt worden ist. Zum Nachfolger Beck's ist der Unterchef des Generalkommandes Feldmarschallleutnant Potiorek in Aussicht genommen. Der Wechsel in der Leitung des Generalkommandes wird Anfang November vor sich gehen, nach dem am 20. Oktober stattfindenden 60jährigen Dienstjubiläum Beck's. Vor seinem formellen Rücktritt wird Beck in Berlin sich dem deutschen Kaiser vorstellen und das ihm vom Kaiser verliehene Regiment befehligen. Es verlautet, das der Entschluß Beck's in Verbindung zu bringen ist mit einer Meinungsverschiedenheit, die sich bei den balmatinischen Manövern zwischen Erzherzog Franz Ferdinand und ihm gezeigt haben soll. Auf eine telegraphische Anfrage der „Neuen Freien Presse“ antwortete Beck mit folgendem Telegramm an Eisenarz: „Nach 60jähriger Dienstzeit denke ich allerdings an meinen Rücktritt. Ob derselbe nahe bevorsteht, kann ich nicht ermessen.“

La Granja. Ein Automobil, in welchem sich der Finanzminister Reberer und der Marineminister Alvarado befanden, erlitt einen Unfall 3 Km. von La Granja entfernt. Der Chauffeur und der Adjutant des Marineministers wurden aus dem Wagen geschleudert, während die beiden Minister unter dem umgestürzten Wagen zu liegen kamen. Der Marineminister erlitt Verletzungen am Ohr und an der Stirn, der Finanzminister Quetschungen am ganzen Körper.

Lissabon. Beim portugiesischen Marineministerium ging eine Kabelmeldung ein, daß die portugiesische Insel Roca in Südchina an der Mündung des Tagerflusses durch einen Cyclon heimgesucht wurde. Zahlreiche Gebäude sind zerstört; viele Personen wurden getötet.

Oessa. Auf dem der Fürstin Wjahemty gehörigen Gute Kardina im Kreise Bender verbrannten die Bauern 27 000 Rubel Weizen. Auf dem Gut Pentshewo im Kreise Terapsol zwang die bewaffneten Bauern ihren Gutbesitzer, 3000 Rubel auszugeben, und verteilten die Summe unter die notleidenden Dorfbewohner.

London. Nach einer Depesche aus New-Orleans ist das an der Küste des Golfs von Mexiko gelegene Fort Wococae unweit von Pensacola von dem Ocean total zerstört worden. Alle Offiziere und deren Familien, sowie die Artilleristen sind umgekommen, ausgenommen einige wenige, die sich in den Batterien festgebunden hatten. Hilfe war gänzlich unmöglich. Viele Schiffe sind gescheitert; an hundert Menschen sind umgekommen.

Tanger. Das entschiedene Vorgehen der Vereinigten Staaten wegen der Handlungsweise des Raib El Ksar soll hauptsächlich veranlaßt sein durch das unkorrekte Verhalten Mohammed el Torres, der bei der ersten Verschwerbe die Angelegenheit leichtfertig behandelt habe. Der amerikanische Gesandte, dadurch gereizt, sei nun mit aller Strenge vorgegangen.

Washington. Der derzeitige Gouverneur der Panama-Kanalzone, Magoon, ist zum interimistischen Gouverneur von Kuba ernannt worden; er wird sich unverzüglich dorthin begeben. Kriegssekreter Laits wird innerhalb von zehn Tagen hierher zurück erwartet.

Witterungsbericht.

(Mitgeteilt vom Kgl. Säch. Meteorologischen Institut zu Dresden.)
Donnerstag, den 4. Oktober 1906.
Starke westliche Winde, meist trübe, Regenschauer. Temperatur nicht erheblich geändert.



Schellfisch, Rabiau, Kurrhahn, frisch eingetroffen, empfiehlt **Mag. Schaarschmidt**, Langestraße.

Best gereinigten **Petkuser Saat-Roggen** gibt ab **Rittorgut Weissbach**.

Wäsche mit LUHNS wäscht am besten

der Zwicker Gewerbe- und Industrie-Ausstellungs-Lotterie à 1 M., sind wieder eingetroffen in der Expedition des Wochenblattes.



Ein Schag

Ist ein zartes, reines Gesicht, rosiges, jugendfrisches Aussehen, weiße, sammetweiche Haut und blendend schöner Teint. Alles dies wird erreicht durch die echte **Stedenpferd-Lilienmilch-Seife** von **Bergmann & Co., Radebeul** mit Schutzmarke: Stedenpferd. à Stück 50 Pfg. bei: **E. Stichel, W. Schulze, Eug. Kochert, Arth. Thiergen, Moritz Mühle Nachf.**

Goldhahns Gedenktafel-Schreiberei befindet sich wieder **Albertstrasse 34 (1 Treppe)**

Wer will?

gesund werden und es bleiben, der sehr nach, ob sein Urin klar und hell ist! Zu er trübe und setzt ab, so ist seine genaue chemische

Untersuchung

unbedingt nötig! Auch wer Schmerzen bei Wasserlassen, im Kreuz, Magen, Brust und Unterleib verspürt, sende sofort sein erstes Morgenwasser an Chemiker **R. Otto Lindner Dresden-A., Bühlstraße 47** vereid. u. approb. z. selbst. Betrieb einer Apotheke.

Kaiser-Borax

Zum täglichen Gebrauch im Waschwasser. Das unentbehrliche Toilettenmittel, verschönert den Teint, macht **saftige weisse Hände**. Nur echt in roten Cartons zu 10, 20 und 50 Pf. **Tolu-Taschent-Parfum**, in Flaschen zu M. L. u. M. 2.50. Spezialitäten der Firma **Heinrich Mack** in Ulm a. D.

Einen zuverlässigen

Arbeiter

sucht **Mehnersche Holzschleiferei**.

Für **Donnerstag** werden **Frauen und Kinder zum Kartoffellesen** gesucht. (Afford.) **Lehngut Gornau**.

Ein einsp. Hinter-Lader u. ein guterhaltenes Kutschgeschirr ist billig zu verkaufen. **Graupner, Königsplatz**.

Dünger und Asche kann abgefahren werden **im Tunnel**.

Paulis Gasthof Krumhermersdorf.

Heute **Donnerstag**, den 4. Oktober

Grosses Kirmes-Konzert

von der beliebten **Städtischen Kapelle** aus **Zschopau** unter persönlicher Leitung ihres Direktors **Herrn Bruno Böttner**.

Anfang 8 Uhr. — Eintritt 50 Pfg, im Vorverkauf 40 Pfg.

Hierauf: **feiner Ball** nur für **Konzertbesucher**.

Es laden ergebenst ein **Bruno Böttner. G. Pauli**.

TANZ-

Unterricht f. **Zschopau u. Umgegend** im **„Kaisersaal“** zu **Zschopau**.

Sonnabend, den 6. Oktober, abends 8 Uhr

Aufnahmen zum **Kursus für Tanz- u. gesellschaftl. Umgangsformen**. Honorar 15 Mark. — (Anzahlung erwünscht.)

Berte **Anmeldungen** nimmt die **Bäckerei** von **Herrn Otto Wästner** für mich gern entgegen.

R. Helm aus Chemnitz, Lehrer für **Tanzkunst**

Suche sofort zwei Schreiber-Lehrlinge.

Rechtsanwalt Taube, Zschopau Restaurant zur **Börse**, I. Etage.

Das zum Nachlasse des **Kistenfabrikanten Heinrich Hermann Hofmann** in **Selenau** an der **Dorfstraße** gelegene, bisher zur **Kistenbauerei** benutzte, aber auch für andere Gewerbe sich eignende

Hausgrundstück

Nr. 230 c des Brandkatasters

soll möglichst mit dem **Geschäft** verkauft werden. Das Grundstück ist **8,0 Ar** groß und mit **134,34** **Steuereinheiten** belegt.

Kaufangebote sind bis zum **20. d. M.** bei dem **Königlichen Amtsgericht Ehrenfriedersdorf** als **Nachlassgericht** einzureichen.

Etwa gewünschte nähere Auskunft erteilt der **Ortsrichter Mehner** in **Selenau**.

Unschön

ist jeder Teint mit **Hautunreinigkeiten** und **Hautausschlägen** wie **Mitesser**, **Finnen**, **Blätchen**, **Hautröte**, **Gefächtsflocken** etc. Alles dies beseitigt die echte **Stedenpferd-Leerschwefel-Seife**

von **Bergmann & Co., Radebeul** mit Schutzmarke: **Stedenpferd**. à Stück 50 Pfg. bei: **E. Stichel, W. Schulze, A. Thiergen, Eug. Kochert**.

Cocostlocken

Rich. Selbmann, Markt No. 74.

Haare im **Gesicht**, an **Armen** und **Händen** entfernt auf chem. Wege sofort **Flucos Haarfeind**. Fl. M. 1 bei **Arthur Thiergen, Drogerie**.

Junges Mädchen

für **leichte Beschäftigung** sowie

eine **Mäherin** sofort gesucht. **F. H. Scheil**.

Gutsverkauf.

Umständehalber **verkaufe** ich mein

Gut

in der Nähe von **Einsiedel**. 28 **Scheffel** **Feld** mit **voller Ernte** und **allem lebenden** und **toten Inventar**. Offerten unter **E. G.** in die **Expedition** dieses **Blattes** erbeten.

Kutscher-Anzug

wenig getragen, ist zu verkaufen **Chemnitzerstraße Nr. 354**.

Rechnungsformulare Speisekarten

sind zu haben in **Raschke's Buchdruckerei**.

Neuen Ia hellen Scheibenhonig

ausgelassenen Honig

empfehlen **Mag. Schaarschmidt, Langestr.**

Geräuch. Lachs und **f. Weintrauben** empfiehlt **Dittrich, Friedr. Aug.-Str.**

Frischen Quark empfiehlt **Dittrich, Friedr. Aug.-Str.**

Deutschnationaler Handlungsgehilfen-Verband



Donnerstag, den 4. o., abends 9 Uhr

Jahres-Hauptversammlung in **Hotel „Stadt Wien“**. Erscheinen aller **Mitglieder** ist **dring**. **Der Vorstand**.

Gastwirts-Verein.

Heute bei **Gläser**. Zahlreiches Erscheinen erwünscht.

Herzlicher Dank.

Bei dem so **schmerzlichen Verlust** meiner **lieben Gattin**, unserer **guten Mutter**, sind uns so **viele Beweise** der **Liebe** und **Teilnahme** geworden, daß es uns **drängt**, unseren **tiefempfundnen Dank** auszusprechen.

Dank **Herrn Pfarrer Wolf** für die **Besuche** an ihrem **Schmerz-lager** und die **tröstlichen Worte** am **Grabe**, Dank der **Familie Rudolph** für die **liebvolle Aufnahme** in der **schrecklichen Unglücksnacht**. Dank **lieben Verwandten** und **Freunden** für **Blumenschmuck** und **Begleitung** zur **letzten Ruhe-stätte**. Auch ihren **Herrn Arbeitsgeber** und **Mitarbeiter** herzlichen Dank für **Geschenk** und **Grabesbegleitung**.

Wäge **Gott** alle vor so **schwerem Unglück** bewahren.

Die **aber**, **liebe Gattin** und **Mutter**, rufen wir ein

„**Ruhe sanft!**“

in **deine stille Gruft** nach.

Zschopau, den 1. Oktbr. 1906.

Die **tiefbetraübten Hinterbliebenen** **K. F. Seifert** u. **Familie Klemm**.

Heute **Donnerstag**, von **früh 8 Uhr** an, wird **das mindertwertige, nicht bankwürdige Fleisch** von einem **Schweine** öffentlich **verpönt**. à **Pfund 55 Pfennig**. Die **Stadt-Freibankverwaltung**.

Eine Wäschemangel sofort **billig** zu **verkaufen** **Johannisstraße 409**.

Dank.

Für die **wohlthuenden Beweise** der **Liebe** und **Teilnahme**, sowie für den **überaus reichen Blumenschmuck** beim **Begräbnis** meiner **lieben Frau**, unsrer uns **unvergesslichen Mutter**, **Groß- u. Schwiegermutter**, **Schwester** und **Schwägerin** **Ida Clementine Müller** geb. **Bonig**

sagen wir hiermit unsern **herzlichsten Dank**.

Besonderen **Dank** den **lieben Hausbewohnern** für ihre **aufopfernde Tätigkeit** während der **Krankheit** der **selig Entschlafenen**.

Gott der **Herr** möge **allen** diese **Liebe** reichlich **vergelt**.

Der **teuren Entschlafenen** rufen wir ein

„**Habe Dank!**“ u. **„Ruhe sanft!“** in die **Ewigkeit** nach.

Zschopau und **Chemnitz**, den 2. Oktober 1906.

Germann Müller nebst **Kinder**.

Codes-Anzeige.

Allen **Freunden** und **Bekannt** den **traurigen** **Nachricht**, daß **heute** **früh 1/11 Uhr** unsere **gute, treusorgende Mutter**, **Groß- und Schwiegermutter**, **Schwester** und **Tante**, **Frau** **Auguste verw. Bock**

im **Alter** von **59 Jahren** **sanft** **verschieden** ist. Die **Beerdigung** findet **Sonnabend 4 Uhr** vom **Trauerhause** aus **statt**.

Um **stilles Beileid** bitten **Zschopau**, **Chemnitz** und **Dresden**.

Die **tieftrauernden Kinder**.

Herzlicher Dank.

Für die **uns** bei **unserer Vermählung** in so **hohem Masse** zuteil **gewordenen Geschenke** und **Gratulationen** sprechen wir unsern **herzlichen Dank** aus. **Zschopau**, den 2. Oktbr 1906.

Arno Müller und **Frau Olga** geb. **Losansky**.

Hierzu eine **Beilage**.

Gedenktage.

4. Oktober.

1472. Der Maler Lukas Cranach (eig. L. Müller) in Kronach geb. 1797. Der Schweizerische Volkschriftsteller Albert Bippus (Jeremias Gottlieb) in Murtten geboren. 1819. Der ital. Staatsmann Francesco Crispi in Nibera (Sizilien) geboren. 1830. Belgien erklärt sich unabhängig. 1904. Der Militärschriftsteller Karl Lanera zu Lindau im Bodensee gestorben.

5. Oktober.

1799. Der Begründer der neueren Wasserheilkunst Wingenz Priessnitz in Gräfenberg geboren. 1829. Der Genremaler A. Kraus in Wiesbaden geboren. 1834. Der Maler Paul Thumann in Tschachsdorf (Niederlausitz) geboren. 1880. Der französische Komponist Jacques Offenbach in Paris gest.

Aus gutem Hause.

Novelle von E. J. Müller-Lionheart.

(18. Fortsetzung.)

Der Graf wollte keine gerichtliche Untersuchung, aber er wollte Venore auch nicht anhören. Der gerechte Herr weigerte sich handhaft, die Verzweifelte vor sich zu lassen. Wirklich hätte die Stimme der Wahnsinnigen ihm doch zu denken gegeben. Aber sein spöttischer Stolz empfand sich dagegen, eine Lust mit der Gemeinheit zu atmen. Die junge Gräfin trat zwar warm für die Unschuld des Mädchens ein, aber sie wurde so schlagenden Beweisen gegenüber nicht angehört. Der Herr Graf wollte überhaupt den Namen Venorens in seiner Gegenwart nicht mehr genannt haben.

Die junge Gräfin brachte Venore selbst in die Stadt, sie hatte ihr geraten, zu mir zu flüchten. Die Gräfin nahm sich in jeder Weise der Unglücklichen an und gab ihr schließlich in der selbstigen Ueberzeugung ungerichteter Verschuldigung „höchst großmütig“ dies betonte der Doktor höhnlich, „eine Untersuchung aus ihrer Schutulle. Und wir nahmen ahnungslos den Sündenlohn. Wohl ihr, daß sie meiner Räderhand entrückt ist!“ Der Doktor machte eine Pause, dann fuhr er fort: „Ich habe nicht eine Sekunde an der Unschuld Venorens gezweifelt. Die Sprache der unschuldigen Kinderzungen war für mich überzeugend. Ich brachte meine Braut in die Ratsapotheke zu meiner Mutter, die eine resolute Frau aus altem Schrot und Korn war, und mit ihren kleinen Augen den Menschen auf den Grund der Seele sah. Auch sie war mit mir einer Meinung. — Dann schied ich eindringlich an den Grafen und beschwor ihn, die Angelegenheit dem Gericht zur Untersuchung zu übergeben, damit der Schuldige entdeckt würde. Ich erhielt eine höfliche und läge Antwort, daß er den Dieb genugsam kenne und aus Pitié schonen wolle. Ich begnügte mich hierbei nicht, sondern suchte den Grafen persönlich auf, kam aber vor verschlossene Türen, denn die Familie war zur Erholung nach Süd-Frankreich gegangen und wurde erst nach Jahresfrist zurück erwartet.

Veider stark meine Mutter bald darauf, und ich mußte jetzt Venore als einen Dieb in mein Haus führen. Uns war nur eine kurze Zeit des Glücks beschieden. Bei Begehren meiner Mutter hatte sie durch ihr Ansehen alle Verleumdungen niedergehalten, jetzt rührten sich aber die Klatschmüler. Wohin wir kamen, überall begegneten wir mißtraulichen Gesichtern, ja sogar offener Feindschaft. Das konnte meine arme Frau nicht ertragen. Sie verfiel in Schwermut, die mit jedem Jahr schlimmer geworden ist. Sie kennen das übrige. — Wollen Sie uns nun eine Erklärung der traurigen Geschichte geben, Herr Graf? Wir gehen zu der Kranken!“

Tante Carxy und Rudolf ärgerten, ob sie mitgehen sollten. „Sie wünschten doch die Angelegenheit gewiß im engsten Familienkreise zu verhandeln,“ meinte Rudolf, als der Doktor an der Tür stehen blieb und den grünen Friesvorhang in der Hand behielt. —

„Wills Gott, gehen Sie die Eröffnungen so gut an wie uns,“ sagte der Doktor mit feierlichem Ernst, „damit Sie nachher zur Familie gehören dürfen. Ich bitte, treten Sie ein, ich werde auch Elisabeth herbeiholen. Erpen Sie sich, bitte, hinauf auf die Stühle dort, ohne von meiner armen Frau Notiz zu nehmen.“

Dann ging er und kehrte bald mit seiner Tochter zurück. Elisabeth wurde vor Erregung bald rot, bald blaß; sie nötigte die Gäste, um den runden Tisch Platz zu nehmen, und ließ sich darauf zu den Füßen ihrer Mutter nieder. Bärtlich streichelte sie die Hände der Kranken und lehnte ihren Kopf an deren Knir. Sie zitterte vor Erregung und wartete auf das erlösende Wort, das auch ihr zum Schicksalspruch werden mußte.

Frau Doktor Lauterbach spielte geistesabwesend mit den goldigen Nadeln des Rockens der Tochter; sie hatte zwar die Anwesenden durch ein leichtes Kopfnicken begrüßt, war dann aber wieder in apathisches Hinsinken versunken.

Der Graf hatte beim Anblick der Kranken die Hände mit einem dumpfen Schmerzenslaut vor die Augen gelegt. So still, geduldig und abgeklärt und stöhnend gestarrt und so sinnlos hatte er sie sich nicht vorgestellt. „Großer Gott, vergib ihnen ihren Trevel vor Deinem Richterstuhl,“ murmelte er tief erschüttert, und wie gedrohen war er auf den Stuhl gesunken, den ihm der Doktor schweigend zugehoben hatte.

Man beugte der rauhe Volksmann sich über seine unglückliche Frau und nahm fest und warm ihre durchsichtige Hand in die seine. „Vore, liebe Vore,“ rief er sie an, wie wenn man ein schlaftrunken Kind behutsam aus dem Schlummer weckt.

Sie öffnete wohl die Augen und lächelte ihn wehmütig an, aber ihr Blick war leer, und die Augen begannen gleich wieder unruhig an den Gegenständen des Zimmers umherzuirren.

„Wenn wir nur ihre Aufmerksamkeit erst bannen könnten,“ meinte der Doktor, „aber es hilft nicht, der Wurf muß gewagt werden. Sie wird entweder genesen oder in völlige Geistesnacht verfallen, Gott gebe, daß es zu ihrem Guten ausschlägt!“ In bekommener Angst wagte keiner der Anwesenden zu atmen.

„Venore, liebe, liebe Vore, es ist jemand hier, der Graf Falkenhof ist hier bei uns. Siehst Du, da sitzt er.“

„Ich war die Unglückliche emporgeschmetzt und sah aufrecht da. Mit wildem Blick fixierten ihre Augen den Gast an, dann schüttelte sie traurig den Kopf: „Das ist nicht der Graf, und der glaubt mir nicht, der hört mich nicht an, der kommt nicht.“

„Sprechen Sie, bitte, Herr Graf. Ihre Stimme wird sie kennen,“ sagte Doktor Lauterbach leise.

Kompfhaft ruffte sich der Tiefgriffene auf. „Ich bin es wirklich, Venore, ich komme als Bote Einer, die in Neue gestorben ist; verstehen Sie mich, Venore? Es ist klar an den Tag getreten, daß man Sie falsch in Verhaft hatte. Die Gräfin hat auf ihrem Totenbett den Namen des Verbrechers eingestanden.“

Ein Schrei wahrer Freude gellte durch das Zimmer, dann sank die Kranke ihrem Gatten ohnmächtig in die Arme.

„Es wird schnell vorübergehen. Geben Sie uns jetzt die Einzelheiten, klären Sie uns schnell über all die dunklen Punkte auf, Herr Graf. — Ah, da kommt sie schon wieder zu sich. Ihre Eröffnung hat Wunder getan. Sehen Sie, wie viel klarer das Auge jetzt ausstrahlt. Gott sei Lob und Dank, das Schlimmste ist verübt.“

„Meine Erklärungen sind für meine Gerechtigkeitliebe beschämend, umso mehr, als ich mit dem Vorwurf zu machen habe, daß ich mein Urteil vorzeitig und ohne die Angeklagte zu hören, gefällt habe,“ sagte Graf Falkenhof. „Es steht einem Mann, der mit dem Leben abgeschlossen, schlecht an, von den Togen stürmischer Jugendliebe zu sprechen, und doch ist es der Faden, der durch dieses traurige Gewebe von Lug, Trug und Irrtum geht. Die Gräfin hat ein halbes Menschenalter hindurch die Folgen einer belagerten Ueberzeugung tragen müssen.“

„Ueberzeugung?“ fragte der Doktor schneidend.

„Ueberzeugung,“ betonte der Graf, „hören Sie mich an. Ich muß nur etwas persönliches, Fernabliegendes zur Erläuterung vorausschicken.“ Sein eingefallenes Gesicht rötete sich fieberhaft.

„Ich habe als junger Mensch ein Mädchen geliebt, wie man auf Erden nur ein Wesen lieben kann. Das Mädchen war eine Bürgerliche, und meine Familie gab es nicht zu, daß ich sie heiratete. Ich habe mich schließlich mit schwerem Herzen lösen müssen, ihr zu entgehen, denn ich war ein Bettler, wenn meine Familie sich von mir zurückzog. Nach einigen Jahren habe ich mich dann mit der Prinzessin Schwarzengort verlobt.“

Das Bild meiner ersten Liebe im Herzen, konnte ich meiner Gattin keine Liebe entgegenbringen. Wir fanden uns fremd und kalt gegenüber, ich habe mich oft mit dem Gedanken getragen, unsere Ehe trennen zu lassen. Auf ihrem Totenbett hat sie bekannt, daß ihr Herz mir in heißer Liebe entgegen geschlagen, aber sie hat es nie gewagt, sich mir zu offenbaren, weil ich jeden Versuch dazu schroff zurückgewiesen habe. Das ist auch die Ursache, daß sie mir ihr Vergehen nicht bekannte, und so hat es so schreckliche Folgen getragen.“

Der Graf schen in Gedanken versinken zu wollen. Der Arzt rief ihn aber rauh in die Wirklichkeit zurück: „Sie spannen uns auf die Folter, Herr Graf, geben Sie uns endlich eine Erklärung, wie es möglich war, daß Sie meine Frau in so schlimmem Verdacht haben konnten, wie sich alles zugezogen hat.“

„Ich will mich kurz fassen,“ sagte der Graf, „und alles Persönliche in meiner Erklärung übergehen. Gräfin Claudia teilt in ihrem Erkenntnis mit, daß sie an jenem verhängnisvollen Abend spät an einem Weihnachtsstippich gearbeitet, bei dem ihr Venore aus Gefälligkeit half.“

„Ich war zu einer Wahlberatung in die ferne Kreisstadt gefahren und wurde erst am nächsten Abend zurück erwartet. Die Dienerschaft hatte sich früh zur Ruhe gegeben. Venore und die Gräfin saßen allein im Zimmer. Um sich wach zu erhalten, hatte die Gräfin Punsch drauen lassen, und Venore hat wohl, da sie an dergleichen nicht gewöhnt war, etwas mehr getrunken, als ihr gut war. Da klopfte es plötzlich leise an die Fensterscheiben des zu ebener Erde belegenen Zimmers. Zu Tode erschreckt sahen die beiden sogleich nach der Ursache. Ein Mann zeigte sich am Fenster, und um jedem Öhrn vorüberzugehen, mocht die Gräfin die Ballonklügel auf und läßt den Mann ins Zimmer.“

Es war ihr Vetter, dessen Grundzüge derartig von den meinen abwichen, dessen Betragen bei einem früheren Besuche mich so entsetzt hatte, daß ich ihm die Tür wies und meiner Frau strengstens jeden Verkehr mit ihm untersagte.

(Schluß folgt.)

Demisches.

* Internationale Ballonfahrt. Am Donnerstag, den 4. Oktober, findet in den Morgenstunden ein internationaler wissenschaftlicher Ballonaufstieg statt. Es steigen Draeger, bemannte und unbemante Ballons in den meisten Hauptstädten Europas auf. Der Fieber eines jeden unbemannten Ballons erhält eine Besoldung, wenn er der jedem Ballon beigegebenen Instruktion gemäß den Ballon und die Instrumente sorgfältig birgt und an die angegebene Adresse sofort telegraphisch Nachricht sendet.

* Eine Anzahl der Luftballons, die am Sonntag in Paris in der vom Aeronautenklub von Frankreich veranstalteten Wettfahrt um den Gordon Bennett-Becher gestartet sind, sah sich am Abend durch den Kometenlauf aufgehalten und mußte landen. Unter ihnen befanden sich die zwei der dort an der Wettfahrt

teilnehmenden deutschen Ballons Düsseldorf und Pommern. — Sechs der Pariser Ballons wurden in England gesehen, einer ging über Gravesend, ein zweiter über North-Brig, aber das dritte gingen Montag morgen vier Ballons zwischen 7 und 10 Uhr. Auf einem sah man die Zahl 3. Man glaubt, die Wettfahrt werde in England oder auf dem Meer enden.

* Depre in der Schweiz. Die seit einiger Zeit auftauchenden Nachrichten, daß in einem Kanton der französischen Schweiz Depre sich gezeigt hätte, veranlaßte die Schweizer Behörden zur Entsendung einer medizinischen Kommission an den verdächtigen Ort. Es handelt sich um das Dorf Guttet, welches auf einem 1200 Meter hohen Gipfel des Haut-Balais gelegen ist und etwa 200 Seelen zählt. Seit langem war es in der Umgegend bekannt, daß besonders zwei Familien, die Kunnen und Kippel, mit einer entstellenden Krankheit behaftet seien, doch dachte man, daß es sich um Krätze oder Quers handele. Die Kommission, bestehend aus Dr. Jadosohn, Professor der Dermatologie an der Universität Bern, und Dr. Boyard, einem Arzt aus der Nachbarschaft von Guttet, konstatierte nun fünf unzweifelhafte Fälle von Depre. Einer der Erkrankten, der 19-jährige Kippel, starb vor wenigen Tagen. Sein Gesicht war von furchtbaren Wunden bedeckt. Der Bericht der Ärzte schließt mit der dringenden Forderung, ein Deprehospital zwischen den Dörfern Guttet und Heigel zu errichten. Vorläufig trafen die Kantonalbehörden die notwendigsten Vorkehrungen, indem sie sämtliche Erkrankte und der Depre Verdächtige in Sennhütten auf der Torrentalp isolierten. Dort dürfen sie sich in Freiheit bewegen. Die Untersuchungen der Ärzte förderten die Tatsache zutage, daß die Depre nach diesem vom menschlichen Verkehr ziemlich fern abliegenden Fleck nicht etwa neuerdings verschleppt wurde, sondern dort bereits seit unbenklichen Zeiten bestanden und hauptsächlich in den zwei genannten Familien sich fortgepflanzt habe.

* Ein Arzthonorar von 5 Millionen Dollar. Ein mexikanischer Millionär namens Bringas, der an Krebs leidet und von den Ärzten seines Landes als unheilbar angesehen wird, machte neulich, wie bereits mitgeteilt wurde, in amerikanischen Zeitungen bekannt, er wolle 5 Millionen Dollar demjenigen geben, der ihn von seinem Leiden befreie. Ein in Amerika lebender Däne machte den Patienten darauf auf den Kopenhagener Arzt Prof. Ehlers aufmerksam, der die genannte schreckliche Krankheit zu seiner Spezialität erachtet und auf Island, in Dänisch-Westindien und auf Kreta zahlreiche Ausgehende geheilt hat; gleichzeitig benachrichtigte der Dänisch-Amerikaner den Kopenhagener Gelehrten. Das Resultat dieser Empfehlung besteht — noch hierher gelangten Nachrichten — darin, daß der reiche Mexikaner in Begleitung eines Arztes nach Kopenhagen abreiste, um sich von Prof. Ehlers behandeln zu lassen. Prof. Ehlers zweifelt allerdings noch an dem Eintreffen seines Patienten. Er hat dem Mexikaner auch keinerlei Erfolg versprochen und ein bestimmtes Honorar nicht verlangt. Der bescheidene Professor weiß den Gedanken bestimmt ab, selbst im Falle einer günstigen Kur dem Mexikaner die angebotenen 5 Millionen Dollar abzunehmen. Wenn nun aber der Patient durchaus sein Wort halten will! Prof. Ehlers muß sich die Sache doch noch einmal überlegen. Allenfalls könnte er ja seinen Agenten, den Zeitungsliefer mit einem Teile der 20 Millionen Mark bedenken. Aber das scheint ein unternehmender Mann zu sein, der wohl schon auf eigene Faust den aussehigen Rufus andohrete. Ein großartiger Patient! Wäre er nur erst auf dänischem Boden...

* Einen Kampf auf Tod und Leben mit einem tollwütigen Hunde hatte dieser Tage der Grundbesitzer Sotolowski in Nowoden, Ostpreußen. Ein fremder, ziemlich großer Hund jagte auf seinem Hofe die Enten umher. Als der nur einige Schritte entfernte Mann den Hund ansah, stürzte dieser auf ihn los, um ihn zu beißen; dieser aber schlug das Tier mit der Faust auf den Schädel, so daß es zurücktaumelte. Nun aber raffte sich der Hund auf, stellte sich auf die Hinterbeine und biß dem Mann nach dem Gesichte. Volles Geistesgegenwart packte S. den Hund an beiden Ohren und ritt auf der todbenden Welle etwa 30 Schritt zum Tore hinaus. Hinter dem Gehöft kam der Hund auf Sturzfüßen auf den Mann zu liegen. Der tapfere Mann hielt mit eiserner Kraft das eine Ohr des Tieres fest und schüttelte ihm Dohm in den aufgesperrten Rachen, welchen das wütende Tier gierig schluckte, bis es erstickte. S. warf das noch lebende Tier dann auf den Bauch, klemmte es zwischen die Beine und schleppte es auf den Hof zurück, wo es mit einer Forke glanzlos getötet wurde. Der Tierarzt konstatierte an dem Tiere das höchste Stadium der Tollwut.

* Einen eigenartigen Scherz hatte man sich dieser Tage mit einem Besizer aus Pleschewen gemacht. Eines schönen Tages erschienen bei ihm mehrere seiner lieben Verwandten aus aller Welt ganz unvermuthet, und zwar angeblich zu seinem eigenen Begräbnis. Wie erstaunt aber waren alle, den Totgeglaubten wohl und munter inmitten seiner Arbeit zu finden. Nachdem sich der erste Wortschwall gelegt, stellte es sich heraus, daß sie alle von einem anonymen Briefschreiber genasführt worden waren. Der Landmann aber machte eine saure Miene: er mußte nun seine Anverwandten mehrere Tage bewirten.

* Ueber eine Umgehung der Fahrkartensteuer vom Auslande aus wird der „Wostischen Zeitung“ aus Wiesbaden berichtet: Auf der Station Amsterdam wurde ein Reisender, der ein Retourbillet nach Freiburg in Baden lösen wollte, von dem Schalterbeamten darauf aufmerksam gemacht, daß infolge der Fahrkartensteuer ein Retourbillet Amsterdam—Basel sich billiger stelle als ein solches nach dem wohl 60 km vor Basel liegenden Freiburg. Der Reisende hat natürlich davon profitiert. Niemand konnte ihn zwingen, die Fahrt Freiburg—Basel und zurück zu machen. Ihm lag an dieser Fahrt nichts, aber er hätte das Billett zur Ausnutzung einem anderen überlassen können.

* Ueber die Femlinde in Dortmund wird der „X. N.“ geschrieben: Eine Erhaltung der alterthümlichen Linde an der alten Stelle ist gänzlich ausgeschlossen, da der Hügel, auf dem sie steht, in der Hauptzufahrtsstraße zum neuen Bahnhofsplatze liegen würde und dort ferne erhebliche Höhenveränderungen notwendig sind. Es ist jetzt beschlossen worden, die Linde nach dem anstehenden Königswald in bereits bestehende Anlagen zu verpflanzen und dort auch die Steinbank und den feineren Tisch, die unter der Linde stehen, wieder aufzustellen. Der Stamm der Linde ist übrigens vollständig eingegangen. Nur aus den Wurzeln treibt sie frisch. Auch sind ältere Ableger davon an Ort und Stelle vorhanden. Auf Grund einer Kabinettsorder Friedrich Wilhelms IV. wurde die Linde bei dem Bahnhofsplatze zu Anfang der sechziger Jahre des vorigen Jahrhunderts gepflanzt.

* Ueber die Anfänge der Zeitungsreklame, d. h. des moralisirenden Annonciewesens in den Zeitungen, plaudert ein Mitarbeiter der „Nouvelle Revue“. In der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts weitete sich das „Journal des Débats“ zehn Jahre lang hartnäckig, auch nur eine Zeile Reklame zu veröffentlichen. Seitdem hat die Reklame durch die Zeitungen tiefe Fortschritte gemacht und ist heute eine der sichersten finanziellen Stützen der Journalistik. In Frankreich sind das Annoncieren im vorletzten Jahrzehnt des 18. Jahrhunderts an. „La Chronique de Paris“ führte im Jahre 1787 eine Art Annoncen ein, als sie ihre Leser benachrichtigte, daß die Zahl der Ehelosen, zum Schaden des Vaterlandes, sehr groß sei, und daß das Blatt durch die Veröffentlichung von Heirathsangelegenheiten und Eheangeboten Abhilfe schaffen wolle. Außerordentlich gefördert wurde in Frankreich das Annoncieren durch Emile de Girardin, einen der genialsten Pioniere der modernen Journalistik. Damals nahm die Zeitungsreklame monatelang ganz exorbitante Formen an. Eines Tages stand z. B. folgende Annonce in den größeren Pariser Zeitungen: „Herr Baron Friedrich von A. . . der mit einem außerordentlichen, durch geübte Studien genährten Konversations-talent begabt ist, hat die Ehre, dem Publikum mitzutheilen, daß er den Hausfrauen, Hausfrauen und anderen Personen, die sich langweilen und nicht angenehm plaudern können, seine Zeit zur Verfügung stellt. Konversationen in der Stadt kosten 10 Francs pro Stunde. Baron Friedrich von A. . . nimmt ausschließlich nur drei Einladungen zum Essen an, wofür 20 Fr. zu zahlen sind (Abendunterhaltung ist dabei ausgeschlossen). Witze und Wortspiele werden nach einem besonderen Tarif bezahlt.“

* Ein originelles Inserat befindet sich im „Geler Kreisblatt“. Zur Vervollständigung des nächsten Bundeskongresses an der Arndtstraße werden noch einige Stimmen, namentlich Waj und Voriton gesucht. Offerten an die Expedition d. Bl. — Das muß ein seltener Genuß für die Anwohner sein.

* Miß Ethel Roosevelt, die Tochter des Präsidenten, die jetzt seit der Verheiratung ihrer Schwester Alice die „erste Dame“ der Vereinigten Staaten zu sein die Ehre hat, will von der Reform der Rechtsprechung, die ihr Papa betreibt hat, anscheinend nichts wissen. Vor einigen Tagen verlor sie in der Röhre des väterlichen Bandwagens auf Long Island eine kostbare goldene Damenuhr und erließ Aufkündigungen in der Zeitung und gab auch mittels Anschlagzetteln den Verlust bekannt und schickte eine beträchtliche Belohnung auf die Wiedererstattung der Uhr aus. Sie ließ dabei die vom Präsidenten Roosevelt in seinem Aus angeordnete Schreibweise vollständig außer acht und blieb der alten Orthographie treu. Die Sache hat große und allgemeine Jektigkeit hervorgerufen, und man bewundert den Mut der jungen Dame, die dem Willen des Pops hat entgegenzuhandeln gewagt. Sie verleugnet eben nicht das Rooseveltische Blut, was sich auch verriet, als sie die Uhr verlor. Sie fuhr spazieren, kutscherte selbst und war von niemandem begleitet. Das Pferd schaute, als es einem Automobil begegnete, und ging durch; der Wagen fiel um, Miß Ethel hatte aber die Bügel doch nicht losgelassen. Sie sprang gleich wieder auf, brachte das Pferd zum Stehen und führte es heim. Der Wagen mußte nachgeholt werden, da er zerbrochen war. Eine Stunde später ließ die junge Dame das Pferd wieder einspannen und kutscherte es zwei Stunden namentlich jenen Straßen entlang, wo der Automobilverkehr am häufigsten war.

* Wie die internationalen Diebe arbeiten. Ein amerikanischer Schriftsteller, J. Gombini hat jüngst ein Buch veröffentlicht, in welchem er über die Kniffe und die Diebstahlskünste der internationalen Spitzbuben, die in den Seebädern, in den Auskurtorten, auf Eisenbahnstationen usw. arbeiten, interessante Mitteilungen macht. Ein englisches Blatt gibt aus dem Inhalt des Buches einiges wieder, und wir lernen dadurch drei wahrhaft geniale Diebstahlskünste kennen: den falschen Arm, die Druckmaschine, den Koffer ohne Boden. Wo sich viel Volk zu versammeln pflegt, auf Eisenbahnstationen, auf belebten Straßen, in Warenhäusern „arbeitet“ der Dieb mit dem falschen Arm, über welchen er nachlässig den Ueberzieher geworfen hat. In Wirklichkeit arbeitet der Dieb nicht mit dem falschen, sondern mit dem richtigen Arm; der falsche dient nur zur Täuschung des Publikums. Den richtigen Arm und die richtige Hand führt er mit wunderbarer Geschicklichkeit in die Taschen der Leute, die das Unglück haben, mit ihm in Berührung zu kommen. Die Druckmaschine tritt hauptsächlich in Spielstätten in Aktion. Es ist ein Apparat, der im Kodarmel sitzt und mittels eines um die Brust laufenden Bandes bedient ist. Wenn man nun tief atmet, setzt sich der Apparat in Bewegung, und die mechanischen Finger oder Greifer gelangen dadurch bis zu den Puffen der Hand. Hört man dann zu atmen auf, so kehren die mechanischen Finger in den Armeel zurück und nehmen die Karte oder die Karten oder auch das Geld, das man verschwinden lassen will, mit. Derselbe Apparat läßt die Karten wieder in die Hand zurückkehren. Das geht alles so rasch von Ratten, daß selbst das geübteste Auge die Gaunerei nicht entdecken könnte. Der Schwindel mit dem Koffer ohne Boden ist einfach wie die Geschichte vom Ei des Columbus.

Ein fein gekleideter Herr mit einem Koffer in der Hand, geht auf dem Bahnsteig auf und ab. Der Koffer hat keinen Boden. Wenn nun irgend ein Reisender seinen Koffer auf die Erde gestellt hat und ihn einen Augenblick unbeobachtet läßt, setzt der fein gekleidete Herr seinen eigenen „Koffer“ über den fremden Koffer und geht in größter Ruhe mit dem leeren davon.

* Zwei junge Leute aus Des Plans bei Metz (Ranton Waadt) entbraten auf dem Gletscher Plannese am Fuße der Pachen-Spitze die Leichname von vier verunglückten Touristen, deren Namen und Herkunft noch unbekannt sind. Eine Bergungsmannschaft ist sofort abgegangen. Die Verunglückten waren am Sonnabend Abend nach der Dent-de-Morcles ausgebrochen und gingen von dort nach der Tête Pachen. Die Leichen sind Dienstag vormittag geborgen und gegen mittag nach Des Plans gebracht worden; alle sind schrecklich verstimmt. Die vier Touristen scheinen, anstatt dem Couloir zu folgen, von diesem Wege abgegangen, auf vereistes Felsgebiet geraten und dann abgestürzt zu sein. Drei der Leichen waren noch zusammengepackt, von der vierten war das Seil losgerissen.

* Das neue Hospiz auf dem St. Gotthard. Wie bekannt, ist das alte historische Hospizgebäude auf der unwirtlichen Höhe des Gotthardpases (2100 Meter) in der Nacht zum 11. März 1906 einem großen Brand zum Opfer gefallen. Seither hat sich die Notwendigkeit, daß neben dem Hotel Monte Prosa eine passende Unterkunftsstätte für die große Zahl armerer Touristen bestimme, die jeden Monat, selbst im rauhen Winter, die Pashöhe überschreiten, außerordentlich fühlbar gemacht. Bereits im vorigen Jahr nun ist Herr Bombard, dem das Hospiz gehörte, ernstlich daran gegangen, neben der uralten Kapelle einen komfortablen Hospizneubau auszuführen; derentsprechend koste und schneereiche Spätherbst 1905 ließ letzteren leider nicht mehr vollenden. Jetzt steht nun das neue Hospiz mit 16 Zellen und hübschen Räumlichkeiten nebst großen Küchen und Kellern vollendet da, eine malerische Fieder der Pashöhe. Auch bessere und geeignete Lokalitäten für die Unterbringung des bescheidenen Gotthard-Oberlaboratoriums, das bis dahin ziemlich dürftig neben der alten Kapelle plaziert war, sind geschaffen worden. Das neue Oberlaboratorium ist unter den schweizerischen Höhenstationen durch seine für meteorologische Beobachtungen unergleichlich günstige Lage hart an der großen Höhenstraße und alpinen Wettersehleife ausgezeichnet.

* Die bemalten Sperlinge. In der Nähe des Hauptbahnhofs zu München kann man zurzeit eine ganze Anzahl kleiner bunter Vögel beobachten, die auf dem Strohdamm nach Futter suchen. Bei näherem Hinsehen wird man gewahr, daß die bunten Vögel Spatzen sind, die von einem „Wibbold“ mit Farbe schön bunt angestrichen worden sind. Alle haben rote Krallen und ebensolche Häubchen auf, außerdem sind den Tieren die Flügel gelb oder grün gefärbt, sodaß man sie von weitem für kleine Papageien halten kann. Diesen „Wib“ hat man auch schon in früheren Jahren zu beobachten Gelegenheit gehabt. Der Tierquäler scheint seine „Kunst“ wieder aufgenommen zu haben.

* Fünf Millionen gegen den Alkohol. Eines der größten Vermächtnisse, das je für einen gemeinnützigen Zweck hinterlassen wurde, ist jenes der Mächternheitsbewegung in England zugesallen, nämlich 5000000 Mark, die der verstorbenen John Crowle in London, einer der Leiter der Temperanz-Wirtschaftsgesellschaft Slater, den westyrischen Methodistinnen für den gedachten Zweck zugewiesen hat. Unter den von ihm getroffenen Verfügungen befindet sich die Anstellung von drei Wanderlehrern, die im ganzen Lande Vorträge über die Mächternheit halten sollen und deren Gehalt für den Hauptredner mit 15000 Mark und für die zwei anderen Redner mit je 10000 Mark jährlich ausgesetzt ist. Von den Zinsen des Kapitals sollen außerdem jährlich bis zu 10000 Mark verwendet werden, um die Verteilung von Schankereulandnis an Theater, Musikhallen und neue Wirtschaftshäuser zu verhindern; 20000 Mark sollen an westyrischen theologischen Lehranstalten jährlich für Unterweisungen in dem Gegenstand der vollständigen Enthaltensamkeit und 10000 Mark jährlich auf den Verkonhalten für westyrische Mädchen für denselben Zweck verwendet werden.

* Nach mehrwöchiger Verhandlung vor dem Schwurgericht in Innsbruck wurde Luise Ruithofer, die wegen Mordes, begangen an ihrem Ehemann, angeklagt war, wegen Totschlags zu sieben Jahren verurteilt, schwerem Kerker verurteilt.

* Infolge von Brandstiftung brannte der ganze Besitz Junkertröhe des Gutsbesizers Schulz in der Danziger Neuhung nieder. Außer der gesamten Ernte und dem Inventar sind 29 wertvolle Pferde, 40 Schweine und alles Geflügel verbrannt.

Aus Sachsen.

— Die Sonntags-Nachmittags-Vorstellung von Dompteur Charles' Zoologischem Zirkus, der gegenwärtig in Zittau einen Zyklus von Vorstellungen auf dem Königsploze gibt, wurde durch eine infolge eines unbedeutenden Voralles entstandene Panik in großer Weise unterbrochen. Der Zirkus war ziemlich gut besetzt. Das Programm war bis auf die vorletzte Nummer, die eine von Affen und Hunden aufgeführte brotlige Szene brachte, erledigt. Während dieser Szene stürzte nun ein Besucher der linken Gallerie, der in Begleitung seiner Frau der Vorstellung beimohnte, angeblich infolge eines Schwindel-anfalls hinterwärts von der Gallerie. Ein neben dem Mann stehendes kleines Mädchen sah diesen abstürzen und stieß infolgedessen einen lauten Schrei aus, der andere Kinder in jähen Schreden versetzte, und in einem einzigen Augenblick erlitten nun allerlei wilde Rufe, als: „Der Löwe ist los!“, „Feuer!“ etc. Alles stürzte in wilder Hast den Ausgängen zu und suchte so schnell wie möglich der vermeintlichen Gefahr zu entkommen. Viele Galleriebesucher sprangen ohne weiteres von oben in die Manege herab, deren Boden sich bald mit Damen- und Herrenhüten, Schirmen, Stöcken etc. bedeckte. Zum Glück gelang es

endlich den Sicherheitsorganen und den Angestellten des Zirkus, die Menge etwas zu beruhigen und Ordnung zu schaffen. Es stellte sich heraus, daß eine große Anzahl von Besuchern mehr oder minder schlimme Verletzungen, namentlich im Gesicht, davongetragen hatten. Auch hatten verschiedene Personen Armbrüche erlitten.

— Eine Abordnung des Pariser Gemeinderats, die gegenwärtig die deutschen Großstädte bereist, um polizeiliche Einrichtungen kennen zu lernen, weilte am Freitag auch in Dresden. Die Mitglieder des Pariser Gemeinderats beziehungsweise des Generalrats des Seine-Departements, die Herren Joseph Renard, Emile Raffard, F. Opportun und Arm. Sibaudval, erschienen zunächst auf dem königlichen Polizeipräsidium und wurden dort von Herrn Präsidenten Köstlich empfangen. Die Herren informierten sich eingehend über den Dienst der Sicherheitspolizei und begaben sich dann in das Rathaus, wo sie Herr Bürgermeister Leopold begrüßte. Die spezielle Führung und Orientierung übernahmen dann der Dezerent der städtischen Wohlfahrtspolizei, Herr Stadtrat Dr. Roy, Kommissar Bod von Wälfingen und Brandmeister Leopold. Die Pariser Herren interessierten sich besonders für die hygienischen Einrichtungen, für den Dienst zur Bekämpfung ansteckender Krankheiten, für das öffentliche Rettungswesen, sowie für die Marktpolizei und die Kontrolle über die Nahrungsmittel. Sehr instruktiv waren sie für die wohlfahrtspolizeilichen Modelle der Städteausstellung sowie einige bei demselben Anlaß und später erschienene Druckvorschriften. Die Herren verabschiedeten sich mit Dank für die ihnen bereitwilligst erteilten Auskünfte.

— Der Landes-Obstbauverein für das Königreich Sachsen veranstaltet am 7. Oktober vormittags 1/12 Uhr im Saale des Schweizergartens in Wurzen unter der Leitung des Vorsitzenden Herrn Amtshauptmann Dr. Uhlmann-Großenhain eine allgemeine Mitgliederversammlung im Rahmen der Jubiläumsobstausstellung des dortigen Bezirks-Obstbauvereins. Auf der Tagesordnung der Versammlung steht ein Vortrag des Herrn Oberstabsarzt a. D. Dr. Diemer-Dresden über „Wehr Obst im deutschen Lande fürs deutsche Haus“. Außerdem wird Herr Gartenbauinspektor Braunbart-Großenhain eine Aussprache über zeitgemäße Fragen aus dem Gebiete des Obstbaues einleiten. Die Mitglieder des Landes-Obstbauvereins, sowie Freunde des Obstbaues sind hierzu eingeladen.

— Kommerzienrat Reichardt erhielt anlässlich des 50jährigen Bestehens der „Dresdner Nachrichten“ die Krone zum Albrechtsorden I. Klasse. — Aus Anlaß des 50jährigen Jubiläums des „Dresdners Anzeigers“ wurde dem Hauptredakteur Dr. Bier der Titel eines Professors, dem Redakteur Jergang der Albrechtsorden II. Klasse, dem Redakteur Drechsel und dem Inspektor Winkelmann das Albrechtskreuz verliehen.

— Bei dem Scheitern der Schiffsengesellschaft zu Mittelsalza wurde ein zehnjähriger Knabe von einem Schiffe erschossen. Die Kugel war dem Knaben in den Rücken gedrungen.

— Der Stadtrat zu Gaißchen hatte beschlossen, von dem Spezialreferend des städtischen Sparkasse 14000 Mark für einen zu gründenden Industriefonds abzugewinnen. Die Kreisbauernschaft versagte jedoch hierzu ihre Genehmigung, da Sparkassenüberschüsse nur zu gemeinnützigen Zwecken Verwendung finden sollen. Auf ein erneutes Gesuch des Stadtrates wurde die Gewerkekammer Chemnitz um ein Gutachten ersucht, die sich ihrerseits wieder an die Innungen in Gaißchen wandte. Diese beschlossen, das Gesuch des Rates zu befürworten.

— Die Leiche des am Dienstag ertrunkenen Kaufmannsgehilfen Steude in Wildenau wurde am Donnerstag Nachmittag am Rechen des Delmerschen Betriebsgrabens in Schwarzenberg gefunden.

Schlacht- und Viehhof Chemnitz am 1. Oktober 1906.

Austrieb: 407 Rinder (und zwar: 68 Ochsen, 17 Kalben, 243 Kühe, 79 Bullen), 92 Mäuler, 1060 Schafe, 1383 Schweine, zusammen 2942 Tiere. Gegenüber dem vorwöchentlichen Hauptmarkte 82 Rinder, 7 Mäuler, 238 Schafe und 73 Schweine mehr. Unverkauft blieben zurück: 17 Rinder, 100 Schafe.

Rindern:	
vollfleischige, ausgewässerte, höchsten Schlachtwertes bis zu 6 Jahren	85—87
junge fleischige, nicht ausgewässerte und ältere ausgewässerte mächtig genährte junge und gut genährte ältere	77—81
gering genährte jeden Alters	70—78
Kalben und Kühe:	
vollfleischige, ausgewässerte Kalben höchsten Schlachtwertes	83—86
vollfleischige, ausgewässerte Kühe höchsten Schlachtwertes bis zu 7 Jahren	80—84
ältere ausgewässerte Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Kalben	75—79
mäßig genährte Kühe und Kalben	68—74
gering genährte Kühe und Kalben	60—67
Bullen:	
vollfleischige höchsten Schlachtwertes	78—78
mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere	74—75
gering genährte	71—75
Rinder Ia. ausgesuchte feinste Qualität	—
Oesterreichische Rinder	85—90
Mäuler:	
feinste Maß- (Vollmaß-Mäuler) und beste Saugmäuler	51—54
mittlere Maß- und gute Saugmäuler	46—50
geringe Saugmäuler	40—45
Schafe:	
Wasthämmer und jüngere Wasthämmer	45—44
ältere Wasthämmer	36—40
mäßig genährte Hammel und Schafe (Werktschafe)	31—35
Schweine:	
vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis zu 1 1/2 Jahren	74—75
ausgesuchte feinste Qualität — ca. 10 Monate alt	—
fleischige	72—73
gering entwickelte, sowie Sauen und Eber	67—71

Bei Schweinen verstehen sich die Lebendgewichtspreise unter Ermäßigung von 20—25 kg Tara für je 1 Schwein, die Schlachtgewichtspreise ohne Schmergegewicht.